

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 76 (1958)
Heft: 50

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

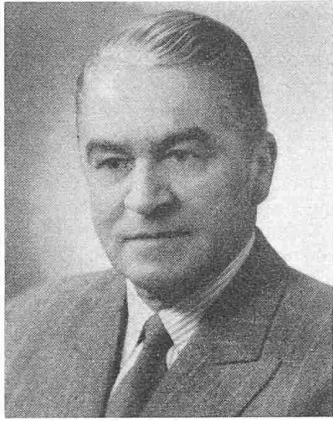
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



PIERRE LARDY

Dr. math., dipl. Ing., Prof. ETH
1903 1958

der klaren Erkenntnis der wesentlichen Zusammenhänge und ihrer klaren mathematischen Formulierung, aus einer bestehenden Tradition heraus entwickelt werden können. Diese Monographie über den vorgespannten Beton spiegelt deutlich die Synthese von Tradition und Fortschritt, aber auch von Theorie und Praxis wider, wie sie in Pierre Lardy so harmonisch verkörpert war. Diese Verbindung von konstruktivem Können und theoretischem Wissen, wie sie schon hier zum Ausdruck kam, ist für seine ganze berufliche Tätigkeit charakteristisch geworden. Hier liegt aber wahrscheinlich auch der Schlüssel zu seinem Entschluss, nach abgeschlossener Ausbildung in Mathematik, als Doktor der Mathematik, noch das Studium als Bauingenieur zu beginnen und erfolgreich abzuschliessen; hier liegt aber auch der Schlüssel zu seinen beruflichen Erfolgen.

Damit sind auch die Elemente gezeigt, die seinem grossen Lehrerfolg zu Grunde liegen. Er besass darüber hinaus die seltene Gabe einer lebendigen und anschaulichen Darstellung. Was er in seinen Vorlesungen behandelte, war das Ergebnis seiner aktiven Mitarbeit an der Weiterentwicklung seiner Fachgebiete, und es war damit im besten Sinn eine Weiterführung der von Karl Culmann und Wilhelm Ritter begründeten Tradition der Abteilung für Bauingenieurwesen unserer Hochschule. So ist es nicht verwunderlich, dass er einer grossen Zahl von jüngeren Ingenieuren nicht nur eine Grundlage ihrer beruflichen Tätigkeit, sondern auch die Begeisterung für den Beruf des Bauingenieurs übermittelte. Unter seinen Kollegen besass er eine grosse Zahl von Freunden. Besonders eng war sein Verhältnis mit seinen nächsten Fachkollegen. Hier bestand ein Freundeskreis, wie er in dieser Art auch an einer Hochschule selten ist.

Es war wohl eine Selbstverständlichkeit, dass das Wissen und Können von Professor Lardy auch von der Praxis in Anspruch genommen wurde. Sein Rat wurde bei einer grossen Zahl von wichtigen Bauvorhaben und bei der Abklärung von Schadenfällen gesucht, und hier hat er wichtige Beiträge zur Entwicklung der Bautechnik unseres Landes geleistet. Auf der andern Seite hat ihm aber diese Gutachtertätigkeit und diese für einen Ingenieur-Professor notwendige Verbindung mit der Praxis immer wieder die Anregung zu eignen Forschungen und Untersuchungen gegeben, deren Ergebnisse auch in der internationalen Fachwelt Anerkennung und Beachtung fanden. So ist es dann auch nicht erstaunlich, dass Professor Lardy in jüngster Zeit auch vom Ausland als Experte zur Beurteilung grosser und grösster Bauaufgaben beigezogen worden ist.

Ein ihm besonders zusagendes Tätigkeitsfeld fand Pierre Lardy als Generalsekretär für Massivbau der Internationalen Vereinigung für Brückenbau und Hochbau; diese Funktion wurde ihm 1946, wieder als Nachfolger von Professor Max Ritter, übertragen. Bei der Vorbereitung und Durchführung der Kongresse von Lüttich 1948, Cambridge 1952 und Lissabon 1956, aber auch bei der Herausgabe der periodischen Veröffentlichungen der Vereinigung, insbesondere der «Abhandlungen», und vor allem durch seine eigenen Beiträge in Form von Generalreferaten an den Kongressen und Arbeiten in den «Abhandlungen», sowie durch Vorträge im Ausland, ge-

Kurz bevor Pierre Lardy vor zwölf Jahren seine Professur übernommen hat, hat er noch zusammen mit Professor Ritter eine gewichtige Monographie über «Vorgespannten Beton» veröffentlicht, die für die weitere Entwicklung dieser neuen Bauweise richtungweisend war. Diese Arbeit scheint mir in mehrfacher Beziehung charakteristisch zu sein für die Arbeitsweise von Pierre Lardy und für seine Einstellung zu seinem Beruf; sie ist ein Musterbeispiel dafür, wie neue Möglichkeiten einer Bauweise dank einer umfassenden Stoffbeherrschung, dank aber auch

wann er sich rasch hohes Ansehen. Die Internationale Vereinigung für Brückenbau und Hochbau sieht aber ihre Aufgabe nicht nur in der Vermittlung eines technisch wissenschaftlichen Erfahrungsaustausches; ebenso wichtig scheint es uns, die Möglichkeiten für den persönlichen Kontakt zwischen den massgebenden und führenden Persönlichkeiten unserer Fachgebiete zu schaffen, und gerade hier, bei der Schaffung einer Atmosphäre des gegenseitigen Vertrauens und der Freundschaft in weltweitem Rahmen, an unseren Kongressen und an den alljährlichen Sitzungen des Vorstandes und des Ständigen Ausschusses, hat sich Pierre Lardy durch den seltenen Charme seiner ganzen Persönlichkeit Verdienste um die internationale Zusammenarbeit der Ingenieure des Brückenbaues und des Hochbaues erworben, die unvergesslich bleiben.

Pierre Lardy ist am Morgen des 29. Oktober 1958 im Schlaf von einer Herzkrise befallen worden und nicht mehr erwacht. Er hatte noch grosse Pläne für die nähere und fernere Zukunft vor sich, und es standen ihm im Zusammenhang mit seinen internationalen Verpflichtungen grosse Reisen bevor, auf die er sich gefreut hat. All diese Pläne werden nun unverwirklicht bleiben, und alle Hoffnungen, die sich an diese Pläne knüpften, liegen unerfüllt vor uns. Das Wort vom grausamen Schicksal drängt sich auf. Sicher ist das Schicksal grausam für uns alle, die wir mit ihm zusammen gelebt und gearbeitet haben, und denen er so plötzlich und unerwartet entrissen wurde. Aber es muss doch für uns auch irgendwie tröstlich sein, dass er selber, auf den es hier entscheidend ankommt, von dieser Grausamkeit des Schicksals nichts gespürt hat. Er hat hinübergehen dürfen im Vollbesitz seiner reichen geistigen Kräfte in einem Zeitpunkt, in dem ihm das Leben immer noch grössere, wichtigere und schönere Aufgaben stellte, und uns bleibt die lebendige und dankbare Erinnerung an einen wertvollen und hochbegabten Menschen, an einen hervorragenden Kollegen und an einen lieben Freund.

Fritz Stüssi

† Leonhard Hünerwadel, El.-Ing., von Basel, geb. am 7. Juni 1896, ETH 1917 bis 1922, ist am 9. Juli 1958 in Basel einem Tropenleiden erlegen. Unser G. E. P.-Kollege ist schon 1923 nach Rio de Janeiro gezogen, wo er bis 1929 in der Schweiz. Handels- und Industriegesellschaft für Brasilien tätig war. Dann folgten zehn Jahre in Porto (Portugal) im Dienste der Maschinenfabrik Oerlikon. 1939 ging L. Hünerwadel nach Caracas (Venezuela) für den Bahnbau El Palito, Palmasola, um dann 1942 die technische Leitung der Verkehrsbetriebe in Caracas zu übernehmen. 1947 schliesslich wurde er im Ministerium der Republik Venezuela Chef der Abteilung Landeselektrifikation, bis er 1956 in den Ruhestand trat.

† Secondo Reali, Ing. Agr. G. E. P., von Lugano, geb. am 8. Dez. 1883, Eidg. Polytechnikum 1902 bis 1906, Inhaber eines Landgutes in Cadro bei Lugano, ist am 19. Nov. gestorben.

† William Brunner, Dr., von 1926 bis 1945 ord. Professor für Astronomie an der ETH, ist am 1. Dez. im 81. Lebensjahr gestorben.

Mitteilungen

Der Vorarlberger Technische Verein wurde 1908 gegründet und hat nun zu seinem 50jährigen Jubiläum eine von Ing. Dr. H. Nägele verfasste Vereinsgeschichte herausgegeben, zusammen mit einem Mitgliederverzeichnis, welches 422 Namen umfasst. Gründer des Vereins war Albert Loacker, der sich mutig und zähe für einen grosszügigen Ausbau der Vorarlberger Wasserkräfte einsetzte, dessen Förderung er zum Hauptziel des Vereins machte. Ausserdem führte aber der Verein auch Vorträge, Vorführungen und Besichtigungen durch und befasste sich auch mit der Förderung der Luftfahrt und anderen Industrien seiner Region. 1933 konnte die 25-Jahrfeier glücklich durchgeführt werden. Mit dem VDI, der im gleichen Jahre am Bodensee und auch in Zürich tagte, bestanden damals noch gute Beziehungen. 1938 wurde der Vorarlberger Technische Verein aber aufgelöst, da er nicht in den Rahmen der nationalsozialistischen Organisation passte. Nach dem Kriege nahm Albert Loacker die zweite Gründung des Vereins an die Hand, welche 1949 gelang. Der Gründer wurde an seinem 80. Geburtstag im Jahre 1953 von allen Seiten hochgeehrt, und der nunmehr weitgehend durchgeführte Ausbau der Vorarlberger Wasserkräfte belohnt seinen uner-

müddlichen Einsatz. Heutiger Präsident des Vereins ist Hofrat Dipl.-Ing. Julius Ratz in Bregenz, und unser G. E. P.-Kollege Dr. Anton Ammann gehört dem Haupt-Ausschuss an. Wir beglückwünschen den Vorarlberger Technischen Verein zu seinem Wiedererstarren und wünschen ihm eine weitere erspriessliche Tätigkeit!

Red.

Neuartige Blachen aus Kunstharz. Es ist bekannt, dass die herkömmlichen Blachen aus Leinen, Hanf oder Baumwolle nicht immer zu befriedigen vermögen. Je nach Qualität der Imprägnierung lässt die Wasserdichtheit zu wünschen übrig. Wenn man diese Blachen nass zusammenlegt, beginnen sie zu faulen. Nachimprägnierungen von undicht gewordenen Blachen befriedigen wenig und sind mit erheblichen Kosten verbunden. Bei den neuen kunstharzimprägnierten Blachen dringt das Wasser überhaupt nicht in das Gewebe ein, sondern perlt ab. Sie trocknen also sehr rasch, sind weich und geschmeidig und deshalb sehr angenehm und handlich im Gebrauch. Seit einiger Zeit werden vollsynthetische Blachen aus beidseitig kunstharzimprägniertem Nylon-Gewebe hergestellt, die fast unzerreissbar, leicht und vollständig wasserdicht sind. Ein anderes Erzeugnis ist auf starkem Jutegewebe aufgebaut und beidseitig kunstharzbeschichtet. Hier handelt es sich um die ausgesprochene Abdeckblache zum Abdecken von Baumaterialien, Rohstoffen, Maschinen und dergleichen. Sie bietet sowohl qualitativ als auch hinsichtlich Haltbarkeit und Preis ganz wesentliche Vorteile. Auch sie nimmt kein Wasser auf; alle Nähte sind geschweisst.

Statt Alkohol... Alle Jahre wieder kommt die zweifelhafte Sitte gerade unter den «Bauleuten», dass auf Neujahr zentnerweise Schnaps, Cognac und Wein geschenkt wird als kulinarische Begleitung von Glückwünschen und stillen Geschäftsempfehlungen. Es soll nicht abgestritten werden, dass die Unternehmerschaft damit den Architekten und Bauherren eine Freude machen will — sei es aus Dankbarkeit für erspriessliche Zusammenarbeit, sei es auch aus Prestige- und Reklame-Gründen. Ich gestehe offen, dass solche Geschenke, die man ja nicht zurückweisen kann, auf den Architekten eher peinlich wirken. Diese Geschenke sind in den meisten Fällen teuer, liegen aber nachher herum — vom Kalender über die Brieftasche (mit Firmenaufdruck) bis eben zum Alkohol in allen seinen bacchantischen Variationen. Hier richte ich an alle Spender von solchen gutgemeinten Geschenken den Auftrag, sie möchten die respektablen Summen der Ungarnhilfe zur Verfügung stellen, z. B. der Hilfsaktion für Flüchtlingsstudenten, Postscheck VIII 22896. Damit tun sie ein gutes Werk, und die Architekten schätzen einen tüchtigen Unternehmer auch ohne Alkohol.

Zürich, 5. Dez. 1958.

Dr. F. Pfammatter, Arch.

Die Salzgitter Maschinen AG. in Salzgitter-Bad hat mit der Herausgabe einer Hauszeitschrift begonnen, die in zwangsloser Folge erscheint und Interessenten kostenfrei zugesandt wird. Im ersten Heft behandelt K. W. Bretz, beratender Ingenieur, Martigny, den kombinierten Einsatz der Vibro-Bohrmaschine, des Wurfschaufelladers und des Bunkerzuges für die Vollmechanisierung im Stollen- und Tunnelbau. Diese Geräte wurden von der Salzgitter Maschinen AG. für den Stollen- und Tunnelbau neu geschaffen. Ihr Aufbau, ihre Arbeitsweise und ihre Einsatzmöglichkeiten werden anhand von Bildern beschrieben und der Zeitaufwand wird berechnet. Weiter gibt der Verfasser interessante Hinweise auf die Baustellen-Organisation sowie auf Arbeitsablaufstudien.

Eidg. Technische Hochschule. Prof. Dr. W. Pauli hat von der Universität Hamburg die Würde eines Ehrendoktors empfangen. — Zum Nachfolger von Prof. W. Dunkel ist mit Amtsantritt am 1. April 1959 Paul Waltenspihl, dipl. Architekt der Ecole des Beaux Arts Genf und dipl. Bau-Ing. ETH (Studienzeit 1941 bis 1945), zur Zeit Professor der Ecole d'Architecture et d'Urbanisme der EPUL, als Professor für Architektur gewählt worden.

Schweiz. Bauzeitung. Schon wieder haben wir ein persönliches Jubiläum gefeiert: am 9. Dezember waren 25 Jahre vergangen seit dem Eintritt unseres Zeichners Erwin Strehler, den uns Ing. E. Hablützel empfohlen hatte. Der STS verdanken wir also einen unvergleichlich flinken Mitarbeiter und treuen Kameraden, dem wir auch an dieser Stelle unsere Anerkennung und unsere besten Wünsche für die Zukunft aussprechen möchten.

W. J. & A. O.

Buchbesprechungen

Mauern und Wege im Garten. Von Otto Valentien. Heft 3 der Schriftenreihe der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftspflege. 80 S. mit Photos und Zeichnungen. München 1958, Verlag Georg D. W. Callwey. Preis geh. DM 12.50.

Dieses neue Buch des bekannten Gartenarchitekten wird wie seine früheren Werke jedem Fachmann und Gartenliebhaber reiche Beglückung und Belehrung bringen. In einer sorgfältigen Einführung und sieben knapp gehaltenen Erläuterungen zu den einzelnen Abschnitten erhalten wir nicht nur einen wertvollen Einblick in die Erfahrungen dieses Gartengestalters, in die verschiedenen technischen Bedingungen der genannten Gartenmotive, sondern vor allem auch manchen klugen Rat über den Sinn und die Zusammenhänge des Gartens als Ganzem. Eine grosse Zahl ausgezeichneter Gartenbilder ermöglichen dem Leser jeweils von Abschnitt zu Abschnitt die Prüfung seiner Gedanken an Hand der gegebenen Beispiele. Ihre Fülle ist so gross, dass er da und dort unseren Geschmack auf die Probe zu stellen scheint, als wolle er uns vor allzu spielerischen Formen warnen und abhalten.

Otto Valentien geht es nicht um möglichst originelle Lösungen. Seine Gärten entstehen aus den Bedürfnissen ihrer Bewohner, aus den gegebenen Umständen. Daher liegt auch ihr Wert in der schlichten Selbstverständlichkeit ihrer Formen.

Oskar Mertens, Gartenarchitekt, Zürich

Gebäudeschäden und Versicherung. Von K. Himmel. 254 S. mit 30 Abb. Dietikon 1958, Verlag Stocker-Schmid. Preis geb. Fr. 8.80.

Ein Rat- und Handbuch für den Hauseigentümer nennt der Verfasser seine, sich in handlichem Format anbietende Schrift. Auch der Baufachmann wird von Zeit zu Zeit in die Lage kommen, dieses Buch zu befragen, fällt ihm doch mitunter die Aufgabe zu, bei Schadenfällen mit Rat und Tat zu helfen. In leichtverständlicher Darstellung sind die mannigfaltigen, den Gebäuden drohenden Gefahren geschildert. Nicht nur ob die Gebäude-, Mobiliar-, Wasserschaden- oder Glas-Versicherung im jeweiligen Fall Ersatz leistet, sondern auch auf welche Weise mögliche Gefahren abgewendet oder vermindert werden können, wird erklärt. Eine Untersuchung über die in der Praxis oft strittige Abgrenzung zwischen Gebäudezugehör, eingebautem Mobiliar und betriebseigenen Maschinen interessiert besonders den Mieter oder Vermieter von Fabrikliegenschaften. Ein anderer Abschnitt über Hagelschäden an Dächern und Verglasungen richtet sich hauptsächlich an den Gärtner, Landwirt oder Sheddachbesitzer. Jeder findet so das seinen Gegenstand betreffende Kapitel und vermag sich vor Versicherungslücken oder Doppelversicherung zu schützen.

Arch. Wolfgang Naegeli, Zürich

Vermessungskunde für Bauingenieure. Teil 2. Von Walter Zill. 188 S. mit Abb. Leipzig 1958, B. G. Teubner Verlagsgesellschaft. Preis geb. DM 14.40.

Waren im ersten Teil des Werkes die einfachen Geräte und Methoden, wie direkte Streckenmessung, Nivellement und Planaufnahme, behandelt worden, so zeigt der zweite, hier vorliegende Teil die weitergehenden Vermessungsarbeiten, bei denen Theodolit und Busssole verwendet werden.

Der Inhalt lässt sich etwa wie folgt zusammenfassen: In den einleitenden Abschnitten werden die Grundlagen der Landesvermessung geboten, insbesondere die Triangulation. Die anschliessenden Abschnitte über Polygon- und Bussolenzüge sind recht ausführlich gehalten, weil das Legen und Messen solcher Züge die vermessungstechnische Aufgabe ist, die dem Bauingenieur am häufigsten begegnet. Mit Recht werden in diesem Zusammenhang die Methoden mit der Zwei-Meter-Basislatte und mit Keildistanzmessern gezeigt. Ausführlich wird in den späteren Abschnitten die tachymetrische Geländeaufnahme behandelt. Da der Messtisch in Deutschland nur noch ausnahmsweise gebraucht wird, während er bei uns nach wie vor als das geeignetste Gerät zur Aufnahme kleiner Gebiete in Masstäben 1:1000 bis 1:10 000 betrachtet wird, sind die Ausführungen im Buch über die Messtischmethode etwas summarisch. Ebenfalls etwas zu gedrängt scheint uns die Darstellung der trigonometrischen Höhenmessung. Der Grund mag darin liegen, dass diese Methode in Deutschland lange nicht die Rolle spielt wie bei uns, weil Höhenbestimmungen fast immer durch Nivellement ausgeführt werden können.

Sehr instruktiv ist der Abschnitt über Absteckungsarbeiten, ein Gebiet, das in den meisten Handbüchern der Vermessungskunde eher zu kurz kommt. Hier wird der Bauingenieur lediglich im Teil über die Klotheide zu weiterer Literatur greifen müssen.

Betrachtet man das Werk als Ganzes, so gelangt man zum Schluss, dass es dem Autor gelungen ist, dem Bauingenieur das zu bieten, was er von Vermessung unbedingt verstehen sollte. Die Form des Gebotenen ist zudem so ansprechend, dass es leicht fallen sollte, sich in den Stoff, dem der Bauingenieur sonst gerne ausweicht, zu vertiefen.

Auffallend am Werk ist der Umstand, dass fehlertheoretische Ueberlegungen fehlen. Es werden zwar Angaben über die Genauigkeit einzelner Messmethoden gemacht, aber es fehlen die grundsätzlichen Ueberlegungen über das Zusammenwirken der Fehler bei den verschiedenen Aufnahme- und Absteckungsaufgaben. Gerade solche Ueberlegungen sind aber für den Bauingenieur von grösster Bedeutung. Er ist gezwungen, vor Beginn irgend einer Messoperation Fehlerabschätzungen vorzunehmen. Der Verfasser des Werkes setzt offenbar voraus, dass der Bauingenieur die Kenntnisse der Fehlertheorie aus andern Werken schöpfe.

Prof. Dr. F. Kobold, ETH, Zürich

Taschenbuch der Stadtentwässerung. Von Karl Imhoff. 17. verbesserte Auflage, 337 S., 90 Abb., 13 Tafeln. München 1958, Verlag R. Oldenbourg. Preis geb. Fr. 17.40.

Die erste Auflage dieses heute weltbekannten Taschenbuches der Stadtentwässerung erschien im Jahre 1906. Wenn heute der 82jährige Verfasser die 17. Auflage seines Werkes herausgeben kann, so zeigt dies, dass ein grosses Bedürfnis nach diesem Taschenbuch besteht. Jede Auflage wird neu durchgearbeitet unter Berücksichtigung der in der gesamten Fachliteratur erschienenen Neuerungen.

Die ersten 57 Seiten sind der Stadtentwässerung gewidmet. In äusserst knapper Form wird ein Ueberblick über das Kanalisationswesen gegeben. Anschliessend folgen 200 Seiten über den heutigen Stand der Abwassertechnik. Weitere 40 Seiten sind dem Gewässerschutz gewidmet, wobei namentlich die Selbstreinigung der Gewässer eine dem heutigen Stand entsprechende Beachtung erfährt.

Auch die 17. Auflage bringt wieder viele und wesentliche Neuerungen. So wurde z. B. der Abschnitt über das Belebtschlammverfahren durch neue Erkenntnisse und Dimensionierungsverfahren erweitert. Ferner ist der Abschnitt über den Sauerstoffhaushalt der Gewässer durch weitere Berechnungsverfahren wesentlich ergänzt worden, ebenso die Orientierung über die auf dem Gebiete des Abwasserwesens vorhandenen Normen. Ueber 600 Literaturhinweise ermöglichen ein vertieftes Eindringen in die Materie der Abwassertechnik auf dem gewünschten Spezialgebiet.

Einige Hinweise für den schweizerischen Leser dürften wertvoll sein. Es ist zu beachten, dass der Wasserverbrauch pro Einwohner und Tag (l/ET) bei uns das Mehrfache der im Taschenbuch aufgeführten Menge von 150 l/ET beträgt und dass der Schmutzstoffwert, d. h. der biochemische Sauerstoffbedarf, in der Schweiz etwa um 40 % höher angenommen wird, als die entsprechenden Werte im Taschenbuch. An einigen Stellen wird vom Verfasser auf die schweizerischen Verhältnisse hingewiesen.

Das Taschenbuch der Stadtentwässerung von Karl Imhoff bedarf keiner besonderen Empfehlung mehr. Es ist das Standardwerk der deutschen Abwasserliteratur, stets dem neuesten Stand angepasst, stets aktuell! Jeder, der mit den Neuerungen der Abwassertechnik Schritt halten will, wird sich den neuesten «Imhoff» anschaffen. Das Buch kann Fachleuten und Studierenden wärmstens empfohlen werden.

A. Hörler, dipl. Ing., EAWAG, Zürich

Baufachbücher-Katalog. 13. Aufl. 1959. 196 S. 10 × 21 cm. Fachbuchhandlung Karl Krämer, Stuttgart, Rotebühlstr. 40.

In die 13. Auflage dieses handlichen Kataloges wurden über 450 Neuerscheinungen und wichtige Neuaufgaben neu aufgenommen. Der Katalog vermittelt wiederum eine umfassende Uebersicht über die lieferbaren Bücher und Schriften der Gebiete Architektur und Bauingenieurwesen. Die Gliederung in 106 Sachgruppen sowie ausführliche Register ermöglichen ein rasches Zurechtfinden. Jedem Fachmann kann dieser Katalog empfohlen werden; Interessenten erhalten ihn kostenlos.

Gleichgewichtsgase der Verbrennung und Vergasung. Von A. Grumbt. 148 S. mit 88 Abb. Berlin/Göttingen/Heidelberg 1958, Springer-Verlag. Preis geb. DM 26.40.

Das schlanke Bändchen, dessen Gedankengänge vom wohl besten schweizerischen Kenner der Materie bereits in Heft Nr. 7 (Juli 1958) des «Monatsbulletin des Schweiz. Vereins von Gas- und Wasserfachmännern» ausführlich beschrieben und dessen Wert ausserordentlich positiv beurteilt wurde, befasst sich mit der numerischen Berechnung und nomographischen Darstellung der chemischen Zusammensetzung und Mengen sowie der Enthalpien und Entropien von Verbrennungs- und Vergasungsgasen bis zu Temperaturen von 3000 ° C.

Mit dem Titel «Gleichgewichtsgase» sagt der Verfasser schon zum vorneherein, dass er sich konsequent auf die «praktisch-mathematische» Bearbeitung der feuerungswärmetechnischen Berechnungen auf Grund der chemischen und die thermische Dissoziation beherrschenden Gleichgewichte beschränkt. Dies schliesst allerdings konkrete Hinweise auf praktische Konsequenzen der theoretisch gewonnenen Zahlen nicht aus. Der mehr chemisch interessierte und auf die Vorstellungsmöglichkeit angewiesene Leser hätte aber gerne erfahren, warum die Energiebilanz für die Berechnungen der Vergasungsgase nicht benötigt wird, wie und warum die Gleichgewichtstemperaturen so und nicht anders gewählt werden.

Die Darstellung ist äusserst konzentriert — z. B. sind in insgesamt 145 Seiten 88 zum Teil ganzseitige Diagramme und zwanzig ebenfalls teilweise ganzseitige Tabellen enthalten — so dass der Anfänger oder nur gelegentliche Interessent für ausführlichere Erklärungen insbesondere der Konstruktion und Verwendung der zusammengesetzten graphischen Darstellungen dankbar wäre. Für den Fachmann aber stellt das Werk in der vorliegenden Form eine willkommene Zusammenfassung der vielen Kunstgriffe dar, die die Rechenarbeit erheblich verringern oder überhaupt erst ermöglichen (z. B. wird auf weniger als 10 Seiten allgemein gezeigt und am konkreten Beispiel der stöchiometrischen, bei 3000 ° C erfolgenden Methanverbrennung durchexerziert, wie die zwölf Komponenten eines Feuergases H₂O, H₂, H, OH, O₂, O, N₂, N, NO, CO₂, CO und C = O mit der Methode der «doppelten Vorwahl» und graphischen Interpolation aus acht nichtlinearen Gleichgewichtsbeziehungen sowie vier linearen Druck- und Stoffbilanzen ohne Elektronik bestimmt werden können). Weniger spektakulär aber dafür allgemeiner anwendbar sind die teils für sämtliche Brennstoffe universell gültigen diagrammatischen Darstellungen, welche Wiederholungen bereits früher ausgeführter Berechnungen oder blosser Abwandlungen nahe verwandter Fälle vermeiden helfen. Davon könnte auch der Anfänger profitieren, wenn in einer teilweisen Erweiterung des jetzigen Textes die Handhabung der Nomogramme erleichtert würde. Dr. J. Tobler, dipl. Ing.-Chem., EMPA, Zürich

Hebe- und Förderanlagen. Von H. Aumund. Vierte Auflage. 309 S. mit 312 Abb. Berlin/Göttingen/Heidelberg 1958, Springer-Verlag. Preis geb. 42 DM.

Dieses Werk ist mir in seinen früheren Auflagen schon in den ersten Jahren meiner Praxis begegnet und der Name «Professor Aumund» hatte schon damals einen guten Klang. Wie die früheren, so zeichnet sich auch die neue Auflage durch ihre reiche Folge klarer Bilder aus. Altbewährte Beispiele sind durch neue ergänzt, um der Entwicklung des Förderwesens gerecht zu werden, die aber bei einer spätern Neubearbeitung noch vermehrt berücksichtigt werden könnte.

Im ersten Teil behandelt der Verfasser zunächst Bunker und Verschlussorgane, sowie Zuteil- und Wiegevorrichtungen. Das Kapitel über die Stetigförderer wird durch eine Uebersicht über die verschiedenen Gerätearten eingeleitet und gibt von einzelnen daraus Beschreibung und wertvolle Berechnungsunterlagen (Plattenbänder, Kratzer, Schnecken, Rutschen, Rinnen, Gurtförderer, Becherwerke verschiedener Bauart, sowie Förderung im Luft- und Wasserstrom).

Der zweite Teil bezieht sich auf die Wagenförderung (gleisloser Transport, Rollbahnförderung, Hängebahnen für Hand- und Elektrobetrieb, Standseil- und Standkettenbahnen sowie Material-Luftseilbahnen). Eine Betrachtung über die wirtschaftliche Notwendigkeit der Zusammenarbeit von Strassen- und Schienentransport schliesst diesen Abschnitt, unter besonderem Hinweis auf den modernen Paletten- und Behälterverkehr, sowie den Kippentlad von Strassen- und Gleistransportwagen.

Die Behandlung der Lastaufnahmemittel wie Haken, Zangen, Greifer, Lastmagnete und Baggerlöffel leitet den dritten Teil des Buches ein. Anschliessend werden Schrauben- und Zahnstangenwinden kurz erwähnt, ebenso Hebeböcke, Hand- und Elektrozüge, Winden für Hand-, Dampf- und Elektrobetrieb, sowie einige Probleme des Aufzugbaues. Dann werden Laufkatzen, Laufkrane und Verladebrücken gestreift und den Drehkrane einige Seiten gewidmet. Ingesamt ist dem eigentlichen Hebezeugbau nur ein bescheidener Platz eingeräumt.

Im letzten Teil des Buches finden sich die behandelten Gebiete teilweise wieder, in spezieller Nutzenanwendung für Anlagen der Montanindustrie, wobei auch hier neuere Ausführungen behandelt werden, so z. B. die modernen Schürf- und Fördergeräte, die für Abraum und Kohle im Braunkohlentagebau Verwendung finden.

Das vorliegende Werk bietet Studenten und Ingenieuren eine gute Uebersicht mit wertvollen Einzelheiten über die Technik der kontinuierlichen Förderung; es ist darum auch für den Kranbauer lesenswert, wenn er sich in die seinem eigenen Fach benachbarten Fördergebiete Einblick verschaffen will.

Max Bünninger, dipl. Ing., Bern

Kolbenringe. Band I: Theorie, Herstellung und Bemessung. Von *Carl Englisch*. 457 S. mit 485 Abb. Wien 1958, Springer-Verlag. Preis geb. Fr. 79.90.

Kolbenringe sind ein altes Maschinenelement, das hinsichtlich Grösse, Formgebung und Material durchaus empirisch entwickelt worden ist und das von Maschinengattung zu Maschinengattung oft sehr verschieden gebaut und gehandhabt wird. Es ist das Verdienst des Verfassers, einen systematischen, auch die neueste Entwicklung umfassenden Ueberblick über dieses weitschichtige Gebiet zu vermitteln, sowie mit der einschlägigen europäischen und amerikanischen Literatur bekannt zu machen.

Das Werk wird in zwei Bänden herausgegeben. Der vorliegende erste Band behandelt die Theorie der selbstspannenden Ringe, die Wirkungsweise, die Reibungsverhältnisse, die Werkstoffe, die Herstellung, die Bemessung und Gestaltung, den Anpressdruck, die Anordnung der Ringe im Kolben und viele andere Fragen. Wer mit der Konstruktion und der Fabrikation von Kolbenringen zu tun hat, findet im ersten Bande eine zuverlässige Arbeitsunterlage, während das Betriebsverhalten und die Prüfung der Kolbenringe im bald erscheinenden zweiten Bande erörtert werden sollen.

Prof. H. Steiner, Winterthur

Einspindelautomaten. Von *F. Karpinski*. 304 S. mit 386 Abb. Berlin/Göttingen/Heidelberg 1958, Springer-Verlag. Preis geb. 48 DM.

Eine minutiöse Ausarbeitung des Operationsplanes und eine sorgfältige Vorbereitung des Einrichtens sind für den wirtschaftlichen und fertigungstechnisch zweckmässigen Gebrauch eines Drehautomaten unumgänglich. Die erste der beiden organisatorischen Massnahmen ermöglicht die richtige Wahl der Fertigungsmittel (Maschinentyp, Sondereinrichtungen, Spannvorrichtungen und Werkzeuge), die andere dagegen sorgt für die Verminderung der Einrichtezeit und somit auch der wirtschaftlichen Losgrösse. Diesem Grundsatz treu, beschäftigt sich der Verfasser in seinem nun vorliegenden Werk über einspindelige Drehautomaten eingehend mit der Arbeitsvorbereitung, dem Einrichten der Maschine und darüber hinaus mit der «automatengerechten» Formgebung der Automaten drehteile.

Das Gegengewicht zum Technisch-Organisatorischen bildet der konstruktive Teil des Buches, dem der Autor mit Recht besondere Beachtung schenkt. Nur durch die Kenntnis der Aufbauelemente und ihrer Funktionen gelangt man ja zur sicheren Beurteilung der Gebrauchseignung eines Automaten, gleich welcher Klasse er auch angehört. Die konstruktiven und funktionsmässigen Beschreibungen, durch zahlreiche Skizzen und Aufnahmen ergänzt, nehmen eine Hälfte des Buches in Anspruch und behandeln, in vier Kapitel gegliedert, zuerst die Konstruktionselemente des Einspindelautomaten, ferner Sondereinrichtungen, dann Automatenwerkzeuge und schliesslich den Aufbau einer besonderen Maschine mit umlaufendem Werkzeugkopf. Diesem konstruktiven Teil des Werkes ist ein kurzer Ueberblick über die verschiedenen Systeme der heute gebräuchlichsten Drehautomaten vorangestellt.

Die Klarheit in der Darstellung und Gliederung des Lehrstoffes werden insbesondere die Studierenden wohl zu schätzen wissen.

J. Buja, dipl. Masch.-Ing., ETH, Zürich

Lehrbriefe für Kältetechnik, Nr. 1—10. Bearbeitet von *H. Weimar*. Herausgeber: Die Technischen Ausschüsse der Arbeitsgemeinschaft Kälte-Industrie. Karlsruhe 1958, Verlag C. F. Müller. Preis DM 15.40.

Die vorliegenden Lehrbriefe sollen der fachlichen Ausbildung des in der gesamten Kälteindustrie beschäftigten Personals, vor allem der Kältemonteur sowie der in Konstruktions- und Projektteilungen und im Verkauf tätigen Fachleute dienen. Die Darstellung ist einfach und allgemein verständlich; sie setzt keine besonderen Fachkenntnisse voraus. Sie schliesst an die Sekundarschulstufe an. Dementsprechend werden ausser der eigentlichen Kältetechnik auch Brieffolgen über technisches Rechnen und Physik geboten, während eine weitere Folge der Elektrotechnik gewidmet ist. Die Briefe eignen sich als Lehrmittel in Schulungskursen und zum Selbststudium. Soweit aus den bis heute herausgekommenen Brieffolgen geschlossen werden kann, handelt es sich um eine gründliche, auf reicher Erfahrung beruhende und zweckmässig aufgebaute Darstellung. Ohne Zweifel entspricht sie einem dringenden Bedürfnis, das die bestehenden grossen Fachwerke, wie z. B. das «Handbuch für Kältetechnik», keineswegs zu befriedigen vermögen.

A. O.

Flugwetterkunde. Handbuch für die Fliegerei. Von *W. Eichenberger*. 350 S. mit 167 Photos und Zeichnungen. Zürich 1958, Schweizer Druck- und Verlagshaus AG. Preis geb. Fr. 22.80.

Die Flugmeteorologie ist ein Teilgebiet der allgemeinen Meteorologie und beschäftigt sich mit deren konkreter Anwendung auf das Flugwesen. Dessen Aufschwung hat alle mit ihm zusammenhängenden Wissenschaften erfasst; unter diesen nimmt die Flugmeteorologie eine wichtige Stellung ein.

Nachdem im ersten Kapitel die Zusammenhänge zwischen Flugwesen und Meteorologie dargestellt sind, befassen sich die folgenden vier Kapitel mit diesen Grundelementen und ihrer praktischen Bedeutung. Neue und neueste Erkenntnisse wie die Natur der Jet-Streams werden dabei berücksichtigt. Den für die Fliegerei gefährlichen Wetterphänomenen wird das folgende Kapitel gewidmet. Es ist sehr vollständig und zeugt von der grossen praktischen Erfahrung des Verfassers. In den abschliessenden Kapiteln werden Arbeitsweise und Organisation der Flugwetterdienste dargestellt. Die gebräuchlichen meteorologischen Uebermittlungscodes werden dabei ebenfalls erläutert.

Die den Band ergänzende Fragensammlung soll dazu beitragen, eine konsequente Bearbeitung des Stoffes zu erleichtern. In diesem Zusammenhang sei erwähnt, dass die Flugwetterkunde von Dr. Eichenberger die Grundlage der meteorologischen Ausbildung des Swissair-Personals bildet. Das Buch dürfte aber dank seiner allgemein verständlichen Darstellung des Stoffes auch in weiten nichtfliegerischen Kreisen Anklang finden.

F. Haldimann, bei Swissair, Zürich

Bücher als Geschenke

Schwarz und Weiss. Afrikanische Impressionen. Von *Walter Sommer*. 138 S. mit 146 Abb., 22,5 × 28,5 cm. Thun 1958, Ott Verlag. Preis geb. 29 Fr.

Noch vor kurzem ein wahrhaft dunkler Kontinent, ist Afrika in den letzten Jahren zum viel besuchten Fremdenverkehrsraum geworden. Dennoch hat er von seinen lockenden Geheimnissen wenige verloren, so dass er nach wie vor «eine Welt ungelöster Rätsel und ungelöster Fragen in allen Bereichen» darstellt. Der Bieler Architekt Walter Sommer versteht sie mit seinem Bildband einprägsam zu schildern. Sein Weg führte ihn von Khartum ins Gebiet der Nilquellen, zu den Pygmäen des Kongo-Urwaldes, durch den mittleren Sudan und die Sahara nach den Atlasländern, wo er in Algier endete. Ihn auf diesen Zickzackzügen begleitend, lernen wir einen Reisenden kennen, der gleichermassen Landschaft und Mensch einführend zu studieren und bildnerisch ausgezeichnet zu erfassen weiss. Es ist ein vornehmlich noch unberührtes, ein echtes Afrika, das er uns zeichnet. Gegenüber vielen analogen Werken hebt sich sein Buch nicht nur positiv durch die schlichte, ungekünstelte Sprache, sondern auch durch die originelle, den Architekten rasch verratende Art ab, mit welcher

Einzelheiten der Siedlungen aufgenommen und im Bild, in treffenden Photos und Handskizzen wiedergegeben sind. Ueber den ästhetischen Genuss, den es bereitet, hinaus, hat es deshalb auch unbestreitbar dokumentarischen Wert, für den Fachgenossen, aber auch für Wissenschaftler des Siedlungswesens und der Ethnologie, die dem Werk eine Fülle von Daten und Ideen entnehmen können. Es darf daher ebenso sehr als Weihnachtsgeschenk wie zum Selbsterwerb lebhaft empfohlen werden.
Prof. Dr. E. Winkler, ETH, Zürich

Wer schaffen will, soll fröhlich sein. Von *Werner Reist*. 72 S. Zürich 1958, Verlag Mensch & Arbeit. Preis geh. Fr. 6.50.

Der Verfasser, technisch gebildet und der Welt der Technik nahestehend, betrachtet in dieser von Hans Tomamichel hübsch illustrierten Schrift den Menschen als Arbeitenden (Arbeit als Lebensaufgabe, Die Arbeit des Menschen im Betrieb, Zeitwende, Vom Segen der Arbeit) und den Arbeitenden als Menschen (Am Feierabend, Feuer im Herzen, Gleitende Wandlungen, Das Suchen zwischen Geist und Stoff, Der Wendepunkt in der grossen Zeit). «Freude und Fröhlichkeit entspringen den Tiefen des Herzens wie Freiheit und Menschentum. In der Echtheit des Fröhlichseins inmitten der Arbeit spiegelt sich die innere Freiheit, die der Einzelne jeden Tag neu erwerben muss, um sich gegenüber den tausend Verschlingungen der Unfreiheit zu behaupten.» Das ist der Grundgedanke des Büchleins, das sich nicht nur zum eigenen Gebrauch eignet, sondern auch zur Abgabe an die Mitarbeiter.
Dr. F. Bernet, Zollikon

Architecture 58. Revue annuelle d'urbanisme et d'architecture. 190 S. Format A4. Lausanne 1958, Verlag A. Krafft, 12, Lucinge. Preis 12 Fr.

Das fünfte Jahrbuch dieser Zeitschrift enthält Beiträge von A. Krafft (Bauformen und Funktion), A. Sartoris (Der Tag des internationalen Städtebaus), H. R. Von der Mühl (Ehrung H. van de Velde), A. Sartoris (Baukunst von F. R. S. Yorke, P. A. Emery, A. Roth, Die Anfänge neuer Architektur in Lateinamerika; Die neue brasilianische Hauptstadt Brasilia), A. Kuenzi (Der Maler Ch. O. Chollet), A. Sartoris (Wandbilder von G. Wicky), H. R. Von der Mühl (Neuzeitliches Mobiliar). Ferner sind Aufsätze über die CIAM 1928 bis 1958, Grosse Ausstellungen und ihre Bedeutung, Landesplanung, Gesamtkunstwerk, Fabriken und Laboratorien, Geschäfts- und Wohnbauten, Kinos, Ladenbauten und Verschiedenes zu finden, die in gediegener Aufmachung mit zahlreichen Bildern einen eindrucksvollen Ueberblick über Spitzenleistungen der Architektur der Welschschweiz vermitteln.
H. M.

Wie man Zeit und Kraft gewinnt. Von *Carl Hilty*. IV. Auflage. 55 S. Basel 1958, Verlag Gebr. Riggensbach. Preis geh. Fr. 2.90.

Carl Hilty, der aus dem Städtchen Werdenberg stammte und an der Universität Bern wirkte, hat sehr vieles auf einem höheren Niveau durchdacht und ausgesprochen als die meisten amerikanischen Erfolgsschriftsteller der heutigen Zeit. Dem Bearbeiter ist es gelungen, Kernstücke aus dem Gedankengut Hiltys über die Kunst des Arbeitens und die Kunst, Zeit zu haben, sowie über das Geheimnis der persönlichen Kraft in zeitgemässer Bearbeitung zu einem einheitlichen Ganzen zu gestalten. Ernsthafte Leser werden aus der ansprechenden Schrift grossen Nutzen ziehen.
Dr. F. Bernet, Zollikon

Neuerscheinungen

Vorläufiges Merkblatt für Bodenverfestigung mit bituminösen Bindemitteln. Teil 1: Sandböden. Herausgegeben von der Forschungsgesellschaft für das Strassenwesen E. V., Arbeitsausschuss Bodenverfestigung. 18 S. Köln 1958.

Guide international des sources Européennes d'information technique. 447 p. Publié par l'Agence Européenne de Productivité de l'OECE. Paris 1958. Prix broché 800 ffrs.

Knicken von Stahlbetonstäben unter Kurz- und Langzeitbelastung. Versuche und Berechnung. Von *Kurt Gaede*. Heft 129 des Deutschen Ausschusses für Stahlbeton. 76 S. Berlin 1958, Verlag von Wilhelm Ernst & Sohn. Preis geh. 24 DM.

Geschiebebewegung bei Flussverzweigungen. Von *S. Eicke*. Heft 45 der Mitteilungen der Versuchsanstalt für Wasserbau und Schiffbau. Berlin, 26 S. Text und Tafeln. Berlin 1958, Eigenverlag.

Wärmeschutz, aber richtig. Von *Winfrid Caemmerer*, nach Anregungen von Bernhard Wedler. Herausgegeben vom Deutschen Bauzentrum Köln im Auftrag des Bundesministers für Wohnungsbau, Bad Godesberg. 40 S. Köln 1958, Eigenverlag. Preis DM —,50.

Travail du Béton. Par *A. Builder*. IIIème Edition, 203 p. avec 198 fig. Paris et Liège 1958, Librairie Polytechnique Ch. Béranger.

Hydrographisches Jahrbuch der Schweiz 1957. Herausgegeben vom Eidg. Amt für Wasserwirtschaft. 208 S. und 1 Karte des eidg. Pegelnetzes. Bern 1958, Eidg. Drucksachen- und Materialzentrale. Preis 35 Franken.

Wettbewerbe

Verwaltungsgebäude der Einwohnergemeinde Olten (SBZ 1958, Heft 44, S. 663). Die Ausstellung der Wettbewerbsarbeiten findet vom Samstag, den 13. Dez. bis Sonntag, 28. Dez. im städtischen Konzertsaal statt. Oeffnungszeiten: Täglich 14 bis 17 und 19 bis 21 h; Eintritt frei. Die Ausstellung bleibt am 25. Dez. (Weihnachten) den ganzen Tag und am 16., 18. und 24. Dez. abends geschlossen. Der Bericht des Preisgerichtes kann im Ausstellungslokal zu 50 Rp. bezogen werden.

Kirchliches Gemeindezentrum im Gellertareal in Basel (SBZ 1958, Heft 23, S. 353). 41 Entwürfe.

1. Preis (3500 Fr.): A. Eichhorn und W. Steib, Zürich
2. Preis (3400 Fr.): Kurt Blumer, La Chaux-de-Fonds
3. Preis (2800 Fr.): Markus Dieterle, Zürich
4. Preis (2500 Fr.): Rolf Gutmann, Basel
5. Preis (1800 Fr.): W. Wurster und H. U. Huggel, Basel

In die Ankäufe von total 5000 Fr. teilen sich: Paul W. Tittel, Zürich; Hans Gisiger, Basel; Walter Senn, Basel; Paul Trüdinger, St. Gallen; Peter Müller und Hugo Stöcklin, Liestal.

Das Preisgericht empfiehlt, die vier Höchstklassierten zur Ueberarbeitung ihrer Entwürfe einzuladen. Die Ausstellung findet statt in der Mustermessehalle 3b, dritter Stock, von Samstag, 13. Dez., 16 h, bis Sonntag, 28. Dez., täglich 11.30 bis 12.30 und 13.30 bis 17.30 h, geschlossen am 25. Dezember.

Zweites städt. Gymnasium auf dem Neufeld in Bern (SBZ 1958, S. 465). In Würdigung der schwierigen Wettbewerbsaufgabe und der offensichtlichen Zeitnot vieler Teilnehmer werden die Eingabefristen wie folgt verlängert: Pläne bis Samstag, 31. Januar 1959, 12.00 h, Modell bis Freitag, 6. Febr., 18.00 h. Bereits zurückgegebene Unterlagen können wieder bezogen werden.

Städtisches Zentrum für Bern-Bümpliz. Im Auftrag des Gemeinderates eröffnet die städt. Baudirektion I einen Ideenwettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für die Gestaltung eines Orts-Zentrums für Bümpliz. Teilnahmeberechtigt sind alle im Kanton Bern seit mindestens 1. Januar 1958 niedergelassenen oder heimatberechtigten Fachleute. Abzuliefern sind: Bebauungsplan 1:1000, generelle Grundrisse 1:500, Verkehrsplan und Nutzungsplan 1:1000, Modell 1:500, Bericht. Anfragetermin 15. Jan., Ablieferungstermin 30. Mai 1959. Für fünf bis sieben Preise stehen 32 000 Fr. zur Verfügung. Preisgericht: H. Hubacher, Baudirektor I, W. Kamber, Regionalplaner, Bern, Prof. H. Brechbühler, Bern, H. Kupli, Stadtplaner, Zürich, Arch. W. Schwaar, Bern, H. Bosshard, Stadtplaner, Bern, A. Gnaegi, Stadtbaumeister, Bern; Ersatzleute: Dr. E. Anliker, Baudirektor II, Arch. W. Krebs, Bern, H. Gassen, Stadtbaupinspektor, Bern; mit beratender Stimme: H. Walker, Stadtplaner, Bern, A. Spring, Verkehrsingenieur, Bern, J. Gafner, städtischer Liegenschaftenverwalter, Bern. Die Unterlagen können auf dem Stadtplanungsamt Bern gegen Hinterlage von 50 Fr. bezogen werden.

Kongresshaus in Genf. Dieses soll auf dem Boden eines typischen Genfer Landgutes «Le Grand Morillon» in Petit-Saconnex errichtet werden, in unmittelbarer Nähe der Bauten des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz, der Ariana und des Völkerbundes. Teilnahmeberechtigt sind nur in der Schweiz niedergelassene und heimatberechtigte Architekten, sofern sie im Register der Architekten eingetragen sind. Preisgericht: Arch. E. Beaudouin, Paris, Ing. P. L. Nervi, Rom, Arch. P. Zehrfuss, Paris, Arch. G. Minoletti, Mailand, Prof. W. M. Moser, Zürich, Prof. C. E. Geisendorf, Zürich, Arch.-Ing. J. J. Honegger, Genf, Arch. J. Ducret, chef du Service immobilier, Genf, Arch. A. Marais, chef du Service d'urbanisme, Genf. Verlangt werden: Bebauungsplan 1:2500, Lageplan und Schnitte 1:500, Grundrisse, Fassaden und Schnitte 1:200, Verkehrsschema im Gebäude, Schnitte Kongressaal 1:50, Modell 1:500, Bericht. Anfragetermin 30. Januar, Abliefe-